

**Rede von Dieter Althaus, Ministerpräsident des Landes Thüringen, zur Gedenkveranstaltung des Thüringer Landtags anlässlich des 50. Jahrestages des Volksaufstandes in der DDR am 17. Juni 2003
Erfurt, 17. Juni 2003**

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, Herr Dr. Vogel, meine lieben Kolleginnen und Kollegen Abgeordneten, Herr Präsident Dr. Bauer, liebe Kabinettskolleginnen und -kollegen, sehr geehrte Frau Freya Klier, lieber Herr Dr. Karl Wilhelm Fricke, Herr Dr. Aribert Rothe, Herr Scheler, Herr Hans Maier!

Im Jahr 1987 hat Fritz Stern im Deutschen Bundestag zum Thema „17. Juni“ gesprochen: „Freiheit ist wunderbar verführerisch.“ So eine zentrale Aussage, noch bevor wir wiedervereinigt waren und Freiheit gemeinsam gestalten können. Dass wir heute, 50 Jahre nach dem Volksaufstand in der DDR, in einem freien, in einem geeinten Deutschland und einem sich einigenden Europa diesen Tag begehen und an diesen Tag erinnern können, ist das Glück unserer Generation. Es macht aber auch deutlich, dass der Volksaufstand am 17. Juni 1953 eben nicht gescheitert ist. Wenn auch nur für Stunden hatten die Menschen das Gefühl, freie Menschen zu sein. Aber: Freiheit blieb verführerisch. Der Wille zur Freiheit ließ sich eben auf Dauer nicht unterdrücken, auch nicht durch Repressionen.

Im November 1989 rollten keine sowjetischen Panzer mehr und damit war auch das Ende des SED-Regimes gekommen. Heute vor 50 Jahren genau um diese Stunde rückten die Panzer gegen die Demonstranten vor, die sich in Jena auf dem Holzmarkt versammelt hatten. Warnschüsse fielen, es kam zu Verhaftungen - schweres Kriegsgerät gegen unbewaffnete Demonstranten. Bis 17.00 Uhr war der Platz geräumt. Am nächsten Morgen wurde über Lautsprecherwagen bekannt gegeben, dass einer der Demonstranten, der 26-jährige Alfred Diener, standrechtlich erschossen worden war. Von diesem Tag an galt nun Jena endgültig als feindliches Zentrum, so wörtlich in den Unterlagen der Staatssicherheit.

Aber es gab viele Orte wie Jena. In fast 20 Thüringer Orten kam sowjetisches Militär zum Einsatz. Etwa 70 Orte standen unter Ausnahmezustand. Proteste, Streiks und Demonstrationen hatten Stadt und Land und alle Bevölkerungsschichten erfasst. Der 17. Juni war ein Aufstand des Volkes gegen das SED-Regime für Freiheit, für Demokratie.

Wir haben heute allen Anlass, der Geschehnisse vor 50 Jahren in Dankbarkeit zu gedenken.

Frau Präsidentin, herzlichen Dank für Ihre Initiative, denn trotz aller Dringlichkeit der Tagesgeschäfte, Geschichte darf nicht abgelegt werden, erlittenes Unrecht, begangene Verbrechen, dürfen eben nicht in Vergessenheit geraten, der Zukunft zuliebe.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist ein Zeichen für Demokratie und Menschlichkeit, wie wir mit den Menschen umgehen, die sich gegen Tyrannei und Willkür erhoben haben und die zu Opfern von Gewalt und Unrecht geworden sind. In der griechischen Demokratie heißt es: „Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit. Das Geheimnis der Freiheit aber ist der Mut.“ Die Menschen vom 17. Juni 1953 hatten Mut. Sie hatten auf das Geheimnis, auf die Freiheit gehofft - leider umsonst. Aber dieser Mut muss unsere Anerkennung finden. Er fordert uns heraus, selbst Mut zu fassen, Mut, um Demokratie und Freiheit in Zukunft zu sichern. Mut, um aber auch jedem Anzeichen von Extremismus heute entschlossen zu begegnen. Auf das Vorbild der Menschen, die gegen Diktatur aufbegehrt

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

haben, kann unsere Freiheits- und Gerechtigkeitsliebe gründen. Der 17. Juni 1953, der 20. Juli 1944 und der 9. November 1989, das sind Grundsteine demokratischer Tradition in Deutschland.

Die Präsidentin hat Fakten genannt. Auch wenn bis ins Letzte hinein die Zahlen nicht alle belegt sind, die Opfer sind bekannt. Zehntausende Menschen gingen in Gefängnisse und viele waren im Volke auch von Bildungs- und Berufschancen abgeschnitten. Niemand kann letztlich das Unrecht und die Leiden wieder gutmachen, aber wir sollten es, soweit es geht, dennoch versuchen. Kommenden Freitag wird im Bundesrat über eine erneute Verlängerung der Antragsfristen für die Rehabilitierung von SED-Opfern abgestimmt. Ich hoffe sehr, dass die Thüringer Initiative dort eine Mehrheit findet.

„Geschichte in uns“, so sagte der Psychologe Jürgen Müller-Hohagen, heißt, wir sollen aus dieser Geschichte, auch dem Erinnern die eigene Verantwortung übernehmen. „Gestaltung der Zukunft“ heißt, die Geschichte in uns aufnehmen. Die Erinnerung an die Ereignisse des 17. Juni 1953, das Andenken an seine Opfer darf kein seelenloses Ritual sein. Wir müssen wissen und auch deutlich machen, es geht um Menschen. Es geht um uns und es geht um die Auseinandersetzung mit totalitären Ideologien. Deshalb dürfen wir die Vergangenheit eben nicht ruhen lassen, nichts darf verdrängt, nichts darf beschönigt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, um Missverständnisse auszuschließen. Natürlich, es gab auch die persönliche enorme Lebensleistung der Menschen in der untergegangenen DDR, ihr Bemühen, unter schwierigsten Bedingungen etwas aufzubauen - für sich persönlich. Es gab persönliches und familiäres Glück, aber es darf neben dieser individuellen Bewertung nie den Versuch geben, den Sozialismus in seiner Art, wie er gewirkt, in seiner Struktur, wie er aufgebaut wurde und sich auch vollzogen hat, zu vergessen. Das kommunistische System hatte nie die Legitimation der Bevölkerung. Von Anfang war die DDR ein SED-Unrechtsstaat und daran darf es auch in Zukunft keinen Zweifel geben.

Über eine Million Menschen gingen am 17. Juni 1953 auf die Straße. Wenn das kein Plebiszit gegen die kommunistische Diktatur ist, ein Plebiszit, wie die Flüchtlingswelle in den Westen, die gerade im ersten Halbjahr 1953 besonders stark answoll: 190.000 DDR-Flüchtlinge wurden allein in diesem Zeitraum in Westdeutschland gezählt.

Wir in Thüringen haben uns aus den leidvollen Erfahrungen mit überstandenen Diktaturen entschlossen, wider das Vergessen einzutreten. Das ist eine Formulierung aus unserer Thüringer Landesverfassung. Das heißt, wir wollen erklären, wir wollen aufklären, wir wollen das Bewusstsein für den Wert der Freiheit schaffen. Wir wollen deutlich machen, was Elternhäuser, was Schulen, Universitäten, die Medien, die Einrichtungen der politischen Bildung leisten müssen. Ich teile die Auffassung, dass die politischen Repräsentanten eines freiheitlichen Staates auch im Besonderen dazu gewählt sind, Freiheit und Demokratie zu schützen.

Der 17. Juni 1953 ist deshalb folgerichtig Bestandteil unserer Lehrpläne. Wir unterstützen die Arbeit der Gedenkstätte Buchenwald, Mittelbau-Dora, der Grenzlandmuseen in Mödlareuth, Teistungen, Schiffersgrund und Point Alpha. Ich bin dankbar für die Initiative von Dr. Vogel, die „Stiftung Ettersberg“ zu gründen, die jetzt einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, die Erforschung von Diktaturen auch für die Zukunft fruchtbar zu machen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dabei geht es nicht darum, ein vorgefasstes Geschichtsbild zu vermitteln, sondern, es geht darum, die Bereitschaft und die Fähigkeit zum selbstständigen Urteilen und verantwortlichem Handeln zu fördern. Freiheit ist immer an

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

Verantwortung gebunden und Verantwortung setzt immer auch Rechenschaftsfähigkeit voraus.

Die Voraussetzung dazu ist die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen. Aber damit ist es nicht getan. Gerade junge Menschen müssen begreifen, weshalb die Dinge so sind, wie sie sind. Die Geschichte der Diktaturen in Deutschland muss deshalb seriös aufgearbeitet werden. Wir müssen die Auswirkungen für Gegenwart und Zukunft bedenken. Die Vergangenheit ist eben nicht vorbei. Es gibt leider, wie auch heute deutlich gemacht, menschliche und mentale Folgen und es gibt vielfältige soziale und wirtschaftliche Folgen. Ich denke z.B. auch an unseren Weg im wiedervereinigten Deutschland, den Aufholprozess Thüringens im Kreis der Länder.

Das freiheitliche Bewusstsein, das die Thüringerinnen und Thüringer aus den bitteren Lehren der Geschichte gewonnen haben, ist ein kostbares Gut. Wir müssen es fördern und bewahren. Was die Menschen zu Anstrengung und Erfindung anspornt, ist ein Klima der Freiheit. Das schrieb kürzlich ein Staatsrechtler. Er hat Recht. Die Zukunft unseres Landes hängt davon ab, dass wir uns der Brüche in unserer Geschichte bewusst bleiben und gerade deshalb die fundamentalen Werte Freiheit und Demokratie schützen, dass wir ein weltoffenes Land sind, das internationalen Austausch und die Begegnung zwischen den Europäern fördert. Und wir müssen ein Land sein, das in den Elternhäusern, in den Schulen, den Mut zur Erziehung aufbringt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nehmen wir also auch die Verantwortung für unsere Vergangenheit wahr. Ehren und Bewahren wir die Freiheit. Achten wir das Recht. Schützen wir die Menschenwürde, die jedem Menschen in unserem Land und jedem Fremden zukommt. Lassen Sie uns in diesem 17. Juni einen Tag begehen, der uns für die Zukunft im Bewusstsein stärkt. Unser Beitrag für Freiheit und Demokratie ist gefragt, wenn wir eine gute, eine freiheitliche Zukunft gestalten wollen. Vielen Dank.

(Beifall im Hause)

[Quelle: www.landtag.thueringen.de/termin/rede17juni_althaus_hm.]

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---